Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Bestands- und Reproduktionskontrollen am Habicht (Accipiter gentilis) 1970-2002 in Nordwestsachsen

Ehring, Roland

2004

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-132137

Visual Library

Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9, 2004: S. 397–405

Bestands- und Reproduktionskontrollen am Habicht (*Accipiter gentilis*) 1970–2002 in Nordwestsachsen

von ROLAND EHRING

Goshawk (*Accipiter gentilis*) Population and Reproduction Checks from 1970–2002 in Northwest Saxony: Between 1970 and 2002 checks were carried out in northwest Saxony of Goshawk population numbers and reproduction rates. A total of 134 breeding territories, some of them occupied more than once, were identified. Based on an annual control rate of 55 %, a stable population in the Leipzig administrative region (excluding the Altenburg and Schmölln districts) of 90–110 breeding pairs (BP) was arrived at. This corresponds to a figure of 2.05–2.5 BP per 100 km² over an area of 4,397 km². Of these breeding territories, 97 had a woodland component of more than 50 %; in the remaining 37 this amounted to 30–50 %. The distance of the nest sites to the edge of woods was in 79 % (106) less than 200 m; and to the nearest human settlement more than 1.000 m in 66 % (89) of recorded cases. Trees used for nesting were predominantly Red Beech, Scots Pine, Oak und Spruce. Of 1,760 nest sites, were located between 4–23 m above ground level: on average 12.7 m. Of the 1,092 broods which were more closely studied the average successful brood size was 2.02; the reproductive rate for each brood initiated was 1.22 chicks. The average breeding success was 82.4 %; average mortality was 17.6 %. A total of 93 female and 82 male chicks were recorded from 86 broods.

Key words: *Accipiter gentilis*, population size, reproduction rate, northwest Saxony.

1. Einleitung

Ausgangspunkt der langjährigen Bestandserfassung beim Habicht (*Accipiter gentilis*) waren die Ende der 1960er Jahre vorliegenden Kenntnisse über den aktuellen Brutbestand in Nordwestsachsen (KIRMSE 1971). Die Bedenken, dass die seit den 1950er Jahren durch chemische Umweltbelastung (Chlorkohlenwasserstoffe, Quecksilber) heraufbeschworenen Reproduktionsstörungen bei Greifvögeln mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Einfluss auf die Reproduktion des Habichts haben könnten, schienen nicht unbegründet (BEDNAREK et al. 1975a, 1975b, EICHLER 1969, 1972, EGGERS et al. 1978, GENTZ 1964, LITZBARSKI 1987, ORTLIEB 1978, PRZYGODDA 1967, RATCLIFFE 1970, RUTSCHKE 1973 u. a.). Auch mussten in den sechziger Jahren noch verstärkt Aushorstung, Fang und Abschuss festgestellt werden. Aus diesen Gründen war eine längerfristige, großflächige Populationsuntersuchung dringend geboten. Die jährliche Erfassung der Brutpaarbestände, die Ermittlung der Reproduktion und die Kartierung der Horststandorte bildeten die Basis der Datengewinnung. Mit der vorliegenden Übersicht sollen die Untersuchungsergebnisse aus den Jahren 1970–2002 abschließend dargestellt werden (vgl. EHRING 1981, GRÖSSLER 1993, KNOBLOCH et al. 1998).

2. Material und Methode

Für die in den Jahren 1950–1969 festgestellten Habichtbruten in Nordwestsachsen lagen in den seltensten Fällen Angaben zur Reproduktion vor. Für diesen Zeitraum konnten nur 39 sichere und näher kontrollierte sowie 194 wahrscheinliche Bruten der regionalen Literatur entnommen werden (Tab. 1).

Mit gezielten Bestandserfassungen im Stadt- und Landkreis Leipzig wurde 1970 begonnen. Neben der regelmäßigen Kontrolle bekannter Nistplätze wurden nun auch Brutplätze aus dem Schrifttum einbezogen. Die Kontakte zu Ornithologen und Greifvogelexperten aus der Region wurden intensiviert. Durch gezielte Nestsuche, Kontrollen der Nistplätze und die Übernahme von Einzeldaten anderer Beobachter gewann die Erfassung immer mehr an Bedeutung, was

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Tab. 1. Kontrollergebnisse von Habichtbruten 1950–1969 in Nordwestsachsen. In dieser Zeit wurden nur wenige Nistplätze näher kontrolliert.

Anzahl Bruten	Bruten ohne Junge	Anzahl Junge	Brutgröße	Fortpflanzungsziffer	Verlustrate (in %)
39	4	63	1,8	1,6	10,3

schließlich zur Bearbeitung der Gesamtfläche des Bezirkes Leipzig (4.966 km²) führte. Alle Neststandorte wurden wiederholt aufgesucht und den damaligen Umständen entsprechend kartiert. Nach 1990 konnten die Nistplätze in topographisches Kartenmaterial (1:10.000) übertragen werden.

Die Kontrollen begannen alljährlich nach dem Laubfall und setzten sich über die Winterperiode hinweg fort. Frische Rupfungen im Frühjahr galten als ein Hinweis auf besetzte Reviere. In der Brutzeit erfolgten zumeist ein bis drei Populations- und Reproduktionskontrollen pro Nistplatz. Auf das althergebrachte Abklopfen des brütenden Altvogels wurde jedoch grundsätzlich verzichtet. Gelegekontrollen fanden nur in Ausnahmefällen statt. Beringungen erfolgten durch R. BACHMANN, W. GROTE, B. HOLFTER, H. KOPSCH, S. MÜLLER, H. u. G. ODRICH, I. PÖNITZ u. a. Von den Bearbeitern vor Ort, ohne die eine großflächige Erfassung nicht möglich gewesen wäre, erhielt der Autor detaillierte und vergleichbare Angaben zur Revierbesetzung und Reproduktion. Die ermittelten Bestands- und Reproduktionsdaten fanden Eingang in eine Nistplatzkartei.

Die Bestandskontrollen erlangten einen jährlichen durchschnittlichen Erfassungsgrad von etwa 55 %. Da die Erfassungsmethode über den gesamten Zeitraum beibehalten wurde, haben die ermittelten Reproduktionsparameter einen guten Aussagewert. Die Fehlerquote dürfte sich in vertretbaren Grenzen halten. Seit Beginn des Monitorings „Greifvögel und Eulen in Europa" im Jahr 1988 an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg (z. B. GEDEON 1994) flossen die Bestands- und Reproduktionszahlen in das Langzeitprojekt ein: Gebiete 1988–1992: LE 01, 0047; 1993: 0249; ab 1994: 0293 (vgl. MAMMEN & STUBBE 2001). In der vorliegenden Übersicht findet die Terminologie aus dem Monitoring-Projekt Anwendung: z. B. Brutgröße = mittlere Anzahl Junge je erfolgreiches Brutpaar, Fortpflanzungsziffer = mittlere Anzahl Junge je näher kontrolliertes Brutpaar.

Die bereits einer Zwischenauswertung unterzogenen Daten der Jahre 1977–1979 (EHRING 1981) sowie 1977–1991 (GRÖSSLER 1993) werden in die Datenreihen dieser Arbeit nochmals einbezogen, da nach den Publikationen Ergänzungen durch Nachmeldungen, aber auch Veränderungen aufgrund kritischer Bewertungen vorlagen.

Abb. 1. Habichtweibchen im Wermsdorfer Forst füttert zwei Jungvögel im Alter von etwa 25 Tagen. – Foto: R. EHRING (18.6.1989). – Eine Genehmigung für fotografische Arbeiten an diesem Nest lag vor.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Für langjährige, uneigennützige Datenübermittlung und aktive Unterstützung der jährlichen Bestandserfassungen möchte ich mich besonders bei den nachfolgend genannten Ornithologen und Greifvogelspezialisten recht herzlich bedanken: ROLAND BACHMANN † (Schmölln), WALTER GROTE † (Leipzig), Prof. Dr. WOLFGANG KIRMSE (Leipzig), HARTMUT KOPSCH (Falkenhain), RUDOLF KÜNZELMANN † (Delitzsch), HUBERT LÖSCHER (Dahlen), STEFFEN MÜLLER (Colditz), HORST u. GÜNTER ODRICH (Wermsdorf), INGOLF PÖNITZ (Waldheim), ULF ROSSNER † (Leipzig), JOCHEN SCHMIDT (Leipzig), DIETER SCHNEIDER (Riesa), ALBERT u. ULRICH SITTEL (Langensteinbach), Dr. JÜRGEN SYNNATZSCHKE (Leipzig), BERND VOGEL (Bocka), SIEGFRIED WÄLDCHEN (Kohren-Sahlis), KLAUS WEISBACH (Leipzig). Für Unterstützung bei der kritischen Überarbeitung des Manuskriptes danke ich STEPHAN ERNST (Klingenthal).

3. Untersuchungsgebiet

Die Region Nordwestsachsen besteht zu großen Teilen aus den Naturräumen Leipziger Land, Düben-Dahlener-Heide, Nordsächsisches Platten- und Hügelland, Mittelsächsisches und Mulde-Lößhügelland (BERNHARDT et al. 1986). Hierbei handelt es sich um unterschiedlich strukturierte Landschaftsräume. Nach dem Statistischen Jahrbuch der DDR hatte der Bezirk Leipzig bis 1992 eine Flächengröße von 4.966 km² (Staatliche Zentralverwaltung Statistik 1988). Durch die Gebietsreform 1993 gingen die Kreise Altenburg (345 km²) und Schmölln (224 km²) an Thüringen über. Die Kontrollfläche verringerte sich somit auf 4.397 km². Etwa 25 Brutreviere wurden daraufhin nicht mehr in die Untersuchungen einbezogen.

Der Waldanteil wird im Sächsischen Forstbericht 1993–1997 für den Regierungsbezirk Leipzig mit 695 km² (15,8 % der Gesamtfläche) angegeben (Sächsisches Staatministerium Umwelt und Landwirtschaft 1998). Der Bezirk gehört damit zu den waldärmsten in Deutschland und ist mit Abstand der waldärmste Bezirk in Sachsen. Die Höhenlagen betragen im Nordwestteil des relativ ebenen Untersuchungsgebietes 85–98 m, im Nordostteil um die 132 m und im Südteil bis 262 m ü. NN.

4. Ergebnisse

4.1. Brutreviere, Nistplatz

1970–2002 wurden insgesamt 134 mehrfach besetzte Brutreviere ermittelt (Tab. 2). Davon waren sieben durch den beginnenden Braunkohlenabbau südlich von Leipzig in der Mehrzahl Mitte der 1970er Jahre abgängig. Die Wiederbesiedlung der neu entstandenen Sekundärbiotope in diesem Gebiet setzte in den 1990er Jahren nach Auflassung und Rekultivierung der Tagebaue sowie mit einem entsprechenden Alter der Bäume (Birke) ein. Die Brutreviere sind im Untersuchungsgebiet flächendeckend und relativ gleichmäßig

Tab. 2. Anzahl der gefundenen Brutreviere des Habichts 1970–2002 in Nordwestsachsen, bezogen auf die Kreis- und Waldflächen des Bezirkes Leipzig (ohne Kreise Schmölln und Altenburg).

Landkreis	Anzahl Brutreviere	Kreisfläche (km²)	Waldfläche (km²)	Waldfläche (in %)
Delitzsch	3	384	10	2,6
Eilenburg	14	489	70	14,3
Torgau	20	612	110	18,0
Leipzig	16	587	85	14,5
Wurzen	14	352	75	21,3
Oschatz	15	458	85	18,6
Borna	8	364	30	8,2
Grimma	27	457	140	30,6
Geithain	11	272	55	20,2
Döbeln	6	422	35	8,3
Summe	134	4.397	695	15,8

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Tab. 3. Der Waldanteil in Habicht-Brutrevieren 1970–2002 Nordwestsachsens (n = 134) und Abstand der Nester vom Waldrand und von der nächsten Ortschaft. In Brutrevieren mit mehreren Nestern wurde vom Mittelpunkt aus gemessen.

Landkreis	30–50 % Waldanteil	> 50 % Waldanteil	< 200 m vom Waldrand	< 400 m vom Waldrand	< 400 m von Ortschaft	< 800 m von Ortschaft	>1000 m von Ortschaft
Delitzsch	1	2	3			1	2
Eilenburg	4	9	10	4		6	8
Torgau	1	19	16	4		1	19
Leipzig	5	11	8	8	2	5	9
Wurzen	4	10	12	2	1	5	8
Oschatz	2	13	11	4		5	10
Borna	7	1	7	1	3	3	2
Grimma	7	20	23	4	2	4	21
Geithain	3	8	10	1		2	9
Döbeln	3	3	6		2	3	1
Summe	37	97	106	28	10	35	89

verteilt. Dies wird als Zeichen eines intakten Bestandes gewertet.

Zum Brutrevier gehört neben einem geschlossenen und reich gegliederten Waldgebiet ein Offenlandanteil. Während gut strukturierte Waldgebiete mit längeren unverbauten Waldrändern deutlich bevorzugt werden, stellt das angrenzende Offenland (Acker, Grünland, Ödland, Abbau u. a.) zur Brutzeit die Reviergrenze dar. Angrenzende Grünländereien mit punktuellen oder linearen Gehölzstrukturen kommen jedoch der Jagdweise des Habichts entgegen und werden häufiger in die Reviere einbezogen als großflächige Äcker. Von diesen gehen in der Regel auch häufiger Störungen aus. 97 Brutreviere (= 72 %) waren mit einem Waldanteil von mehr als 50 % und 37 (= 28 %) mit einem solchen von 30–50 % ausgestattet (Tab. 3). Brutreviere mit hohem Waldanteil sind für den Habicht charakteristisch und für die Reproduktion optimal. Darunter fallen auch solche Reviere, die aus mehreren Waldflächen mit beträchtlicher Waldrandlänge bestehen. Brutreviere mit geringerem Waldanteil (30–50 %) setzen sich oft aus eng beieinander liegenden kleineren Waldflächen zusammen. Kleinflächige Feldgehölze von 3–5 ha und junge Wälder mit hohen Offenlandanteilen werden nur sporadisch besetzt; der Bruterfolg war hier stets sehr gering. Nach KOSTRZEWA (1986) werden Gebiete mit einem Waldanteil von weniger als 30 % nicht besiedelt.

Die Nester werden in Altholzbeständen errichtet. Der Abstand der Nistplätze zum Waldrand betrug 106-mal (= 79 %) weniger als 200 m, zur nächsten Ortschaft 89-mal (= 66 %) mehr als 1.000 m (Tab. 3). Zu Siedlungsbereichen, Industriekomplexen, Autobahnen und anderen Störpotentialen bestehen größtmögliche Distanzen. Die Art reagiert im Vergleich

Tab. 4. Nistbäume des Habichts 1970–2002 in Nordwestsachsen (n = 1.760).

Baumart	Anzahl
Rotbuche, *Fagus sylvatica*	482
Waldkiefer, *Pinus sylvestris*	355
Eiche, *Quercus* spec.	327
Fichte, *Picea abies*	233
Hängebirke, *Betula pendula*	95
Lärche, *Larix decidua*	61
Esche, *Fraxinus excelsior*	52
Linde, *Tilia* spec.	49
Erle, *Alnus* spec.	35
Ahorn, *Acer* spec.	30
Weymouthskiefer, *Pinus strobus*	24
Espe, *Populus tremula*	15
Roteiche, *Quercus rubra*	2

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

zu anderen Greifvogelarten sehr empfindlich auf anthropogene Einflüsse, hält aber auch unter veränderten Bedingungen lange an einem einmal gewählten Brutrevier fest. Es war festzustellen, dass in Waldgebieten mit langjähriger Bruttradition die Standorte in den 1990er Jahren weiter in das Innere der Wälder von den Straßen weg verlagert wurden. Traditionelle Reviere mit optimalen Nahrungsbedingungen wurden regelmäßig wiederbesetzt.

Als Nistbäume dominierten Rotbuchen und Eichen in den Misch- und Laubwäldern sowie Kiefern und Fichten in den Misch- und Heidewäldern (Tab. 4). Die Höhe des Neststandortes variierte entsprechend der Baumart und betrug 4–23 m, im Mittel 12,7 m (n = 1.760). Die in nur wenigen Metern Höhe errichteten Nester befanden sich zumeist in Sekundärbiotopen und stellten eine Ausnahme dar.

4.2. Siedlungsdichte

Siedlungsdichteberechnungen sind nur aussagefähig, wenn sie über einen längeren Zeitraum auf einer konstanten Fläche erhoben wurden. Auf der Grundlage der jährlich besetzten Brutreviere (Brutpaare, wahrscheinliche Bruten, territoriale Einzelvögel) und einem durchschnittlichen jährlichen Erfassungsgrad von 55 % kann auf dem Territorium des Regierungsbezirkes Leipzig (ohne die Kreise Altenburg und Schmölln) 1970–2002 von einem Brutbestand mit 90–110 Paaren ausgegangen werden. Auf dieser Grundlage ergibt sich bei einer Größe der Untersuchungsfläche von 4.397 km² eine Abundanz von 1,8–2,2 BP/100 km².

Insbesondere der Lkr. Delitzsch (Ackerbauebene) ist aufgrund seiner geringen Waldfläche nur dünn besiedelt. Die Landkreise Borna (großflächige Tagebaugebiete) und Döbeln mit einer Waldfläche von weniger als 10 % haben ebenfalls nur eine schwache Besiedlung, wobei im Lkr. Borna seit den 1990er Jahren wieder ein Zuwachs an Nistplätzen durch Rekultivierung festzustellen ist. Am höchsten ist die Brutdichte in den Kreisen Wurzen und Geithain mit einem Waldanteil von über 20 % und im Landkreis Grimma mit einem solchen von mehr als 30 %.

4.3. Reproduktion

1.092 im Zeitraum von 1970 bis 2002 näher kontrollierte Bruten erbrachten eine mittlere Brutgröße von 2,02 juv./erfolgreiche Brut und eine mittlere Fortpflanzungsziffer von 1,66 juv./begonnene Brut (Tab. 5). Der mittlere Bruterfolg lag bei 82,4 %, die mittlere Verlustrate bei 17,6 %. Es wurden einzelne tote Junge unter den Nistbäumen, tote Altvögel an verkehrsreichen Straßen, Eisenbahnstrecken und Sendemasten gefunden. Bei den Beringungsarbeiten fanden wir 20-mal einen und je zweimal zwei und drei tote Nestlinge, außerdem bei verlassenen Gelegen je neunmal ein und zwei, viermal drei und zweimal vier Resteier bzw. Eischalen.

Zumeist waren bei Gelegeverlusten anthropogene Störungen zu vermuten. An elf erfolglosen Bruten waren immature Weibchen (Sichtbeobachtungen, Mauserfedern) beteiligt, doch zogen solche auch Bruten erfolgreich auf. Die meisten erfolgreichen Bruten

Abb. 2. Fast flügger Jungvogel in Nest auf Kiefer im Kammerforst. – Foto: R. EHRING (2.7.1976).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Tab. 5. Kontrollergebnisse von Habichtbruten 1970–2002 in Nordwestsachsen. B = Brutgröße, F = Fortpflanzungsziffer.

Jahr	Besetztes Revier ohne Brut	Wahrscheinliche Brutpaare	Kontrollierte Brutpaare	Junge	0	1	2	3	4	B	F
1970	-	25	13	19	1	5	7	-	-	1,58	1,46
1971	-	27	12	15	3	5	2	2	-	1,67	1,25
1972	-	16	11	20	2	2	3	4	-	2,22	1,82
1973	-	12	12	23	2	3	1	6	-	2,30	1,92
1974	-	16	12	17	1	7	2	2	-	1,55	1,42
1975	-	14	29	51	1	8	17	3	-	1,82	1,76
1976	-	15	32	44	7	11	9	5	-	1,76	1,38
1977	1	29	42	57	12	9	1	6	-	1,90	1,36
1978	-	33	46	73	13	9	12	8	4	2,21	1,59
1979	1	43	48	75	12	9	17	8	2	2,08	1,56
1980	1	28	51	63	17	14	13	5	2	1,85	1,24
1981	-	29	47	89	8	7	15	16	1	2,28	1,89
1982	-	27	40	64	8	6	22	2	2	2,00	1,60
1983	-	27	25	39	5	7	8	4	1	1,95	1,56
1984	-	29	22	38	3	7	6	5	1	2,00	1,73
1985	1	19	10	20	3	1	1	3	2	2,86	2,00
1986	-	18	23	28	6	8	7	2	-	1,65	1,22
1987	2	16	28	38	9	5	9	5	-	2,00	1,36
1988	8	16	54	99	9	14	13	13	5	2,20	1,83
1989	9	15	54	83	12	15	14	12	1	1,98	1,54
1990	4	21	38	50	10	12	10	6	-	1,79	1,32
1991	1	28	44	81	4	13	15	10	2	2,03	1,84
1992	5	22	44	72	7	13	14	9	1	1,80	1,64
1993	2	12	41	71	3	12	19	7	-	1,87	1,73
1994	6	12	38	68	5	10	13	8	2	2,06	1,79
1995	5	18	35	50	6	12	13	4	-	1,72	1,43
1996	2	15	31	50	4	10	11	6	-	1,85	1,61
1997	3	19	34	53	3	13	14	4	-	1,71	1,56
1998	1	9	42	104	1	6	12	18	5	2,54	2,48
1999	3	12	41	82	3	8	18	10	2	2,16	2,00
2000	2	11	27	58	3	2	12	8	2	2,42	2,15
2001	1	20	31	59	3	4	17	7	-	2,11	1,90
2002	-	3	35	64	6	5	14	9	1	2,21	1,83
Summe	58	656	1.092	1.817	192	272	375	217	36	2,02	1,66

wurden von ausgefärbten Vögeln aufgezogen. Ein Nachweis von Pestizidschädigung konnte nicht erbracht werden. Es bestanden Verdachtsfälle der Kontamination von Brutvögeln, insbesondere bei solchen Brutpaaren, die über mehrere Jahre keinen Bruterfolg zu verzeichnen hatten. Scheinbrüten wurde festgestellt.

Bei 86 Bruten konnte das Geschlecht der Jungen ermittelt werden. Es handelte sich um

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Tab. 6. Geschlechterverhältnis nestjunger Habichte in 86 kontrollierten Bruten.

Anzahl Bruten	Nestjunge Männchen	Nestjunge Weibchen
37	1	1
12	1	2
12	0	1
11	1	0
3	2	2
3	3	0
3	2	0
3	0	3
1	1	3
1	0	2

47 % männliche (n = 82) und 53 % weibliche (n = 93) Jungvögel; im Einzelnen siehe Tabelle 6.

Darüber hinaus wurden während des gesamten Untersuchungszeitraumes 656 weitere Bruten vermutet, die auf ihren Bruterfolg hin nicht kontrolliert werden konnten, sowie 58 besetzte Nistplätze mit territorialen Einzelvögeln oder nicht brütenden Paaren. Dafür sprachen Revierbesetzung, gelegentlicher Horstbau und Balzflüge im Revier.

5. Diskussion

Durch eine schonungslose Verfolgung des Habichts bis weit ins 20. Jahrhundert, Biozidbelastung und Lebensraumverlust waren die Brutbestände bis in die 1960er Jahre in Mitteleuropa dramatisch gesunken. Sie erholten sich erst langsam wieder, als in den 1970er Jahren der Habicht in vielen Ländern nicht mehr bejagt werden durfte und bestimmte Biozide verboten wurden (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971, BAUER & BERTHOLD 1996).

Über die Bestandsentwicklung in Sachsen ist wenig bekannt. HEYDER (1952) schreibt von keinem Rückgang. Auch in der 1998 herausgegebenen Avifauna Sachsens wird auf dieses Thema nicht eingegangen, im Ergebnis der Brutvogelkartierung 1978–1982 wird eine Zahl von 470 Brutpaaren angegeben, speziell für den Bezirk Leipzig (einschließlich der Kreise Altenburg und Schmölln) 150 Paare (KNOBLOCH et al. 1998). Die Kartierung 1993–1996 erbrachte indessen 700–900 Paare in Sachsen, also einen Bestandsanstieg um rund 100 % mit Auffüllung zeitweiliger Verbreitungslücken in der Lausitz (STEFFENS et al. 1998). Im Bezirk Leipzig (ohne die Kreise Schmölln und Altenburg) ist der Brutbestand nach den Ergebnissen von 1970–2002 mit 90–110 Paaren relativ konstant geblieben. Die sich daraus ergebende Siedlungsdichte von 2,05–2,50 Brutpaaren/100 km² ist im Vergleich zu anderen, waldreicheren Gebieten Sachsens (KNOBLOCH et al. 1998) und Mitteleuropas (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971) relativ niedrig.

Auch die Brutgröße und die Fortpflanzungsziffer sind in Nordwestsachsen niedriger als in den meisten südlicher gelegenen Waldgebieten Sachsens (vgl. Tab. 36 in KNOBLOCH et al. 1998 sowie MÖCKEL & GÜNTHER 1987) oder in anderen Gebieten Deutschlands (MAMMEN 1999, MAMMEN & STUBBE 2001) und Mitteleuropas (vgl. Tab. 8 in GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971). In Bezug auf das Geschlechterverhältnis bei den Jungvögeln im Nest kam GEDEON (1984) im ehemaligen Bezirk Karl-Marx-Stadt genau auf dasselbe Ergebnis, einen Weibchenüberschuss mit 53 % gegenüber 47 % Männchen (n = 170).

6. Schutz

Der Habicht genießt nach dem BNatSchGNeuregG vom 25.3.2002 und nach dem Sächsischen Naturschutzgesetz vom 17.11.1994 allgemeinen Schutz. Er unterliegt dem Jagdrecht mit ganzjähriger Schonzeit. Die Einhaltung dieser Schutzbestimmungen sowie Bestandsüberwachungen im Rahmen des Monitorings Greifvögel und Eulen sind notwendig. Über den gesamten Untersuchungszeitraum waren immer wieder illegale Übergriffe zu vermuten. Nachweislich wurden Habichtkörbe aufgestellt, Jungvögel getötet und vergraben, Horstbäume gefällt,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Gelege ausgeschossen und nahe Nistplätzen Schlageisen gängig gestellt, Kirrungen und jagdliche Einrichtungen in der Nähe von Brutplätzen errichtet. In den 1990er Jahren sind weniger direkte Übergriffe, aber mehr anthropogene Störungen festgestellt worden.

Für ein Fortbestehen reproduktiver Habichtbestände ist in erster Linie die Erhaltung großer, naturnaher, gut strukturierter artenreicher Wälder mit einem hohen Altholzanteil erforderlich. Zahlreiche Nistplätze haben eine jahrelange Tradition. Bestandsregulationen sind aufgrund einer geringen Siedlungsdichte nicht notwendig. Die Art reguliert sich über territoriale Intoleranz, Gelegegröße und Reproduktion selbst.

Zusammenfassung

Von 1970 bis 2002 wurden Bestands- und Reproduktionskontrollen am Habicht in Nordwestsachsen durchgeführt. Dabei konnten 134 teils mehrfach besetzte Brutreviere gefunden werden. Unter Berücksichtigung eines jährlichen Erfassungsgrades von 55 % kann 1970–2002 im Bezirk Leipzig (ohne die Kreise Altenburg und Schmölln) von einem stabilen Brutbestand von 90–110 Paaren ausgegangen werden. Das entspricht einer Abundanz von 2,05–2,50 BP/100 km² auf einer 4.397 km² großen Fläche. 97 Brutreviere wiesen einen Waldanteil von mehr als 50 % auf, die restlichen 37 einen solchen von 30–50 %. Der Abstand der Nistplätze zum Waldrand betrug 106-mal (= 79 %) weniger als 200 m, zur nächsten Ortschaft 89-mal (= 66 %) mehr als 1.000 m. Als Nistbäume dominierten Rotbuche, Waldkiefer, Eiche und Fichte. Die Höhe von 1.760 Niststandorten betrug 4–23 m, im Mittel 12,7 m. Bei 1.092 näher kontrollierten Bruten wurden 2,02 Junge je erfolgreiche Brut (Brutgröße) und 1,66 Junge je begonnene Brut (Fortpflanzungsziffer) festgestellt. Der mittlere Bruterfolg lag bei 82,4 %, die mittlere Verlustrate bei 17,6 %. 86 Bruten setzten sich aus 93 weiblichen und 82 männlichen Jungen zusammen.

Literatur

BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden.

BEDNAREK, W. (1975a): Vergleichende Untersuchungen zur Populationsökologie des Habichts (*Accipiter gentilis*): Habitatbesetzung und Bestandsregulation. – Jb. Deutscher Falkenorden 1975, 47–53.

– (1975b): Über die Auswirkungen der chemischen Umweltbelastung auf Greifvögel in zwei Probeflächen Westfalens. – J. Ornithol. **116**, 181–194.

BERNHARDT, A., G. HAASE, K. MANNSFELD, H. RICHTER & R. SCHMIDT (1986): Naturräume der sächsischen Bezirke. – Sächs. Heimatblätter **32**, 145–228.

EGGERS, H., F. RIEMER & A. GRISK (1978): Zum Vorkommen chlororganischer Verbindungen (DDT, PCB) in Greifvogel- und Weißstorcheiern. – Beitr.Vogelkd. **24**, 253–256.

EHRING, R. (1981): Brutbestandsaufnahme des Habichts, *Accipiter gentilis*, im Bezirk Leipzig. – Actitis **20**, 16–25.

EICHLER, W. (1969): Insektizide Nahrungsketten bedrohen die Vogelwelt. – Falke **16**, 156–159.

– (1972): Vögel als Quecksilber-Opfer. – Falke **19**, 114–124.

GEDEON, K. (1984): Daten zur Brutbiologie des Habichts, *Accipiter gentilis* (L.), im Bezirk Karl-Marx-Stadt. – Faun. Abh. Mus. Tierkd. Dresden **11**, 157–160.

– (1994): Monitoring Greifvögel und Eulen – Grundlagen und Möglichkeiten einer langfristigen Überwachung von Bestandsgrößen und Reproduktionsdaten. – Jber. Monitoring Greifvögel Eulen Europas **1**, 1–118.

GENTZ, K. (1964): Chemische oder biologische Schädlingsbekämpfung? – Falke **11**, 135–136 u. 163–164.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. – Frankfurt am Main.

GRÖSSLER, K. (1993): Versuch einer Erfassung des Brutvogelbestandes im Bezirk Leipzig. – Actitis **29**, 3–69.

HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig.

KIRMSE, W. (1971): Ergebnisse der Habicht- und Sperber-Zählung in der DDR 1966. – Falke **18**, 334–339.

KNOBLOCH, H., R. EHRING & H. STOHN (1998): Habicht – *Accipiter gentilis* (L., 1758). – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 181–182.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

KOSTRZEWA, A. (1986): Quantitative Untersuchungen zur Ökologie, Habitatstruktur und Habitattrennung von Mäusebussard, Habicht und Wespenbussard unter Berücksichtigung von Naturschutzmanagement und Landschaftsplanung. – Diss. Univ. Köln.

LITZBARSKI, H. (1987): Zum Problem der Rückstände chlorierter Kohlenwasserstoffe in Greifvögeln und Eulen. – Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten **1**, 171–190.

MAMMEN, U. (1999): Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten: Anspruch und Wirklichkeit. – Egretta **42**, 4–16.

– & M. STUBBE (2001): Jahresbericht zum Monitoring Greifvögel und Eulen Europas. – Jber. Monitoring Greifvögel Eulen Europas **13**, 1–99.

MÖCKEL, R. & D. GÜNTHER (1987): Die Reproduktionsrate des Habichts *Accipiter gentilis* (L.) im Westerzgebirge in den Jahren 1974–1983. – Populationsökologie Greifvogel- u. Eulenarten **1**, 217–232.

ORTLIEB, R. (1978): Pestizidschädigung auch beim Habicht? – Falke **25**, 78–87.

PRZYGODDA, W. (1967): Pflanzenschutzmittel und Vögel. – Falke **14**, 10–13, 48–49.

RATCLIFFE, D. A. (1970): Changes attributable to pesticides in egg breakage frequency and eggshell thickness in some British birds. – J. Appl. Ecol. **7**, 65–115.

RUTSCHKE, E. (1973): Über gegenwärtige Aufgaben und Probleme des Vogelschutzes. – Falke **20**, 42–46.

Sächsisches Staatsministerium Umwelt und Landwirtschaft (1998): Forstbericht der Sächsischen Staatsregierung 1993–1997. – Dresden.

Staatliche Zentralverwaltung Statistik (1988): Statistisches Jahrbuch 1988 der DDR. – Berlin.

STEFFENS, R., R. KRETZSCHMAR & S. RAU (1998): Atlas der Brutvögel Sachsens. – Dresden.

ROLAND EHRING, Elsterstraße 8, 04109 Leipzig

Schriftenschau

MARTENS, J., S. ECK & Y.-H. SUN (Hrsg.; 2003): **Atlas der Verbreitung palaearktischer Vögel. 20. Lief.** Stresemann-Gesellschaft, Mainz. 88 Seiten, zahlreiche, z. T. mehrfarbige Verbreitungskarten, 1 Farbtafel. ISBN 3-9807089-1-8. Preis: 36,00 €.

Dieses Atlas-Werk in Loseblattform (Format ca. B 4) wurde von ERWIN STRESEMANN (Berlin) und LEONID A. PORTENKO (Leningrad) begründet; die erste Lieferung erschien 1960. Es wird seit der Lieferung 19 (2000) von der Stresemann-Gesellschaft für paläarktische Avifaunistik e. V. fortgeführt. Zielsetzung dieses 'Atlas' ist die punktgenaue Dokumentation der Arealgrenzen evolutionsbiologisch wichtiger Vogelarten. In Fällen extrem kleiner Areale werden auch Punktkarten gebracht (z. B. Zappey-Papageischnabel, s. u.). Im Begleittext werden Verbreitung und Ökologie charakterisiert sowie alle verzeichneten Fundpunkte mit den Literaturquellen dokumentiert. In der vorliegenden Lieferung sind bearbeitet:

Haselhuhn (*Bonasa bonasia*)
China-Haselhuhn (*Bonasia sewerzowi*)
Sichelhuhn (*Falcipennis falcipennis*)
Einsiedlerbekassine (*Gallinago solitaria*)
Zappey-Papageischnabel (*Paradoxornis zappeyi*)
Weidenmeise (*Parus montanus*)
China-Unglückshäher (*Perisoreus internigrans*)
Rosenmantelgimpel (*Carpodacus rhodochlamys*)
Großer Tibetschneesperling (*Montifringilla henrici*).

Für Lieferung 21 ist u. a. die Bearbeitung der Arten des ostasiatischen Brillenlaubsänger-Komplexes (*Seicercus burkii* s. l.) vorgesehen. Die Liste aller bisher bearbeiteten Arten kann auf Anfrage zugesandt werden.

Jetzt erhältlich über JOCHEN MARTENS, Institut für Zoologie, Saarstr. 21, 55099 Mainz (martens@uni-mainz.de) und (auch einzelne Artbearbeitungen!) über Buchhandlung Klingenthal, Markneukirchner Str. 9, 08248 Klingenthal (ernst-klingenthal@t-online.de).

Stresemann-Gesellschaft

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 2002-06

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Ehring Roland

Artikel/Article: Bestands- und Reproduktionskontrollen am Habicht (Accipiter gentilis) 1970-2002 in Nordwestsachsen 397-405